

Schüler und Lehrer ein Geschenk zu überreichen. Der Direktor erhielt ein in der Republik nicht mehr gestattetes monarchisches Abzeichen aus Marzipan mit folgender Widmung: »Trägst Du des Regierens Bürde, zur Erhöhung Deiner Würde sollst Du dieses Szepter schwingen, während wir »habeamus papam« singen.« (Herr Lumbach aus Aachen.) Dem Studienrat Friebe wurde von den Schülern ein in Halbfranz gebundenes Stammbuch verehrt, zu dem auf Vüttenpapier jeder Schüler einen literarischen Beitrag geliefert hatte. Ein flottes Länzchen, von der gebestredigen Jugend noch durch mehrere Vorträge unterbrochen, hielt die Schüler, Lehrer und Gäste beisammen, bis die Polzeistunde, anscheinend aber noch immer viel zu früh, »Das Ganze halt!« gebot. Den Dank der Schüler für die ihnen bereiteten frohen Stunden hatte inzwischen Herr Ferdinand Trömel aus Husum in gewandter Weise zum Ausdruck gebracht.

Von der Tätigkeit des dänischen Provinzbuchhändlervereins. — Mitte September hielt der Verein der dänischen Provinzbuchhändler seine Hauptversammlung in Kopenhagen ab, deren Verhandlungsliste ein vielseitiges Bild von der umfassenden Tätigkeit und besonders auch des raschen Eingreifens in allen solchen Fällen gibt, die die Interessen des Buchhandels berühren oder diese zu benachteiligen geeignet sind. Es mögen hier nur einige Beispiele angeführt werden, die im Bericht über das verfloffene Geschäftsjahr des Vereins allgemeines buchhändlerisches Interesse beanspruchen können. Einige Fälle von Unterbietungen des Ladenpreises sind, wie überall, auch hier wieder zu verzeichnen. So hat u. a. eine Verfasserin ihr Werk, um dessen Absatz zu fördern, ausdrücklich für 1.50 Kronen angeboten mit dem Hinweis, daß der Ladenpreis desselben 2 Kr. beträgt. Der niedrige Preis sollte nur bei direktem Bezug von der Verfasserin eingeräumt werden. Die leidige Rabattfrage beschäftigte den Verein ebenfalls, so u. a. in einem Falle, in welchem ein Verlag eine billige Sammlung an sogenannte Bücherverkäufer (nicht vollberechtigte Buchhändler) und an Kioske mit einem ungewöhnlich hohen Rabattfuß — und dazu noch in Kommission — angeboten hat, der in keinem Verhältnis zum gewöhnlichen Buchhändlerabatt steht. In diesem Falle dürfte aber eine Änderung kaum erreichbar sein, denn es handelt sich um solche Bücher, die zum Verkauf durch die Buch- und Zeitungsverkaufsstellen freigegeben sind. Der Verein hat sich auch wegen der Bezugsbedingungen auf ein Lieferungsmerkmal an einen Verlag gewandt, der nur einen ungenügenden Nachlaß darauf gewährt. Auch hier ist es nicht gelungen, den Verlag zur Änderung seines Standpunktes zu bewegen. Der gleiche Verlag hat den Mitgliedern der Pressevereine einen Nachlaß von 25 Prozent auf die bei ihm erscheinenden belletristischen und vollständigen Schriften angeboten, was unbedingt im Widerspruch mit den Verkaufsbestimmungen steht. Die Angelegenheit ist noch nicht zum Abschluß gelangt, doch ist zu hoffen, daß der Verlag, der im übrigen schon immer seine eigenen Wege ging, sich vielleicht doch noch zu einer Änderung bzw. Mäßnahme seines Angebots entschließen wird. Das Eingreifen seitens des Vereins wurde auch in einem Falle erforderlich, wo eine Ärztin, die Wandervorträge hielt, gleichzeitig auch verschiedene Bücher über das von ihr besprochene Gebiet zum Verkauf auslegte, was den Protest der Sortimentere in den betreffenden Städten zur Folge hatte. Der Verein forderte die Dame auf, diesen ungesetzlichen Warenvertrieb einzustellen, was, wie es scheint, auch von Erfolg begleitet war. Zur Rabattfrage sei noch kurz der im Börseblatt (Nr. 240) bereits erwähnte neue Bibliothekerrabatt genannt. Der Provinzbuchhändlerverein sah sich infolge der neuen Abmachungen veranlaßt, sich an den dänischen Buchhändlerverein mit einer Eingabe zu wenden, in der er Berufung dagegen einlegt, daß die Verleger den Gewinn auf diese Weise selbst einheimen, wo doch gerade der Provinzbuchhändlerverein sich schon seit Jahren darum bemüht hat, diese Vergünstigungen für die Bibliotheken ins Leben zu rufen, damit seinen Mitgliedern, denen die Bestellungen zufallen sollen, auch ein Vorteil daraus erwächst. Es wird daher vorgeschlagen, daß dem Sortimenter bei Lieferung an die Bibliotheken eine Rabatterhöhung von 5 Prozent zugesichert werde.

In einer weiteren Eingabe wandten sich der Provinzbuchhändlerverein und der Kopenhagener Buchhändlerverein an den Dänischen Buchhändlerverein und an zwei Verlagsfirmen mit dem Ersuchen, daß die Verleger in Zukunft keinerlei Restauflagen verkaufen sollen, bevor nicht eine Verständigung mit dem Vorsitzenden des Dänischen Buchhändlervereins hierüber geschlossen ist. Es verlautete nämlich, daß ein Kunstverlag einen größeren Posten zurückgesetzter Bücher erwerben wolle und daß diese als Prämien und Gratisbeilagen Verwendung finden sollten. Indessen wird versichert, daß ein Verkauf nicht zustande gekommen ist.

1522

Zu dem zurzeit in Ausarbeitung befindlichen neuen Gesetz über den Ladenschluß haben die beiden eben genannten Buchhändlervereine ebenfalls Stellung genommen, indem sie sich an den maßgebenden Ausschuß, der das Gesetz bearbeitet, mit der Forderung wandten, daß die Bestimmungen, die sich auf die Kioske beziehen, auch fernerhin in Kraft bleiben mögen. Eine Auktion, die nach der gesetzlichen Sperrstunde abgehalten wurde, gab dem Verein Veranlassung, auch dieser Frage sich anzunehmen, und es ist seinen Bemühungen zu verdanken, daß das Ministerium eine Verordnung erließ, wonach Ausstellungen und Auktionen, die gleichzeitig mit einem Verkauf verbunden sind, nicht außerhalb der festgelegten Sperrstunden stattfinden dürfen.

Das dänische Pressegesetz befindet sich zurzeit in Umarbeitung, und auch zu diesem haben sich die beiden Sortimentervereine geäußert, indem sie an den betreffenden Ausschuß eine Eingabe richteten, in der sie sich dagegen verwahren, daß man die Verantwortung für den Inhalt der vom Sortimenter verkauften Bücher auf diesen wälzt. Nach Ansicht der Vereine kann die Verantwortung nur vom Verleger getragen werden, weil dieser mit dem Inhalt der von ihm verlegten Bücher vertraut sein muß, wogegen dieses vom Sortimenter nicht verlangt werden darf. — Auch die Säuberung des Berufsregisters im Fernsprecherverzeichnis hat sich der Verein angelegen sein lassen. Es wurden mit einigen Gesellschaften Übereinkommen getroffen, wonach die im Branchenverzeichnis der Fernsprechteilnehmer unter der Gruppe »Buchhändler« aufgenommenen Buchhändler für die Folge von den regulären Buchhändlern getrennt aufgeführt werden. — Der Umstand, daß einzelne Verleger ihre Neuerscheinungen oft in der Tagespresse in Voranzeigen bekanntmachen, also vor Erscheinen derselben bzw. vor Auslieferung an den Buchhandel, wird immer wieder erörtert und hat auch diesmal den Verein veranlaßt, an seine Mitglieder ein Rundschreiben zu versenden, in welchem Unterschriften zu einem Protest gegen die Verleger gesammelt wurden. Ob ein Protest in dieser Richtung auch von Erfolg gekrönt sein wird, ist ziemlich fraglich.

Schließlich sei auch noch die Lehrlings-Ausbildung erwähnt, die sich der Verein ebenfalls angelegen sein läßt. U. a. werden in Odense Vorträge über Buch- und Bibliothekswesen abgehalten, die besonders für die Buchhandlungslehrlinge bestimmt sind. Auch sonst wird in der Provinz eifrig an der Förderung des Nachwuchses gearbeitet. Der Verein hat seinen Mitgliedern außerdem empfohlen, keine Lehrlinge unter 16 Jahren einzustellen, damit auch auf diese Weise eine bessere, gründlichere und raschere bzw. zweckentsprechendere Ausbildung der Lehrlinge gewährleistet werde.

Felix Mártonyi.

Das französische Buch im Ausland. — Die Turiner Gazzetta del Popolo veröffentlichte einen Aufsatz über die Krise des italienischen Buchhandels, der, soweit er sich auf das ausländische Buch bezieht, im Bulletin de la Maison du Livre français vom 1. Dezember abgedruckt ist und der uns interessant genug erscheint, um auch die Leser des Bbl. damit bekannt zu machen. Es heißt da: »Auf 100 Bücher, die eine große Buchhandlung verkauft, fallen im Durchschnitt 70 ausländische. Von diesen 70 sind 65 französische und kaum 5 englische oder deutsche. Der Absatz des deutschen Buches, der vor dem Kriege bedeutend war, beträgt jetzt etwa ein Zehntel des früheren. Die wissenschaftlichen Arbeiter müssen auf deutsche Werke wegen ihres Preises verzichten, und die Deutschen müssen es sich gefallen lassen, daß sie ihren Einfluß in der wissenschaftlichen Welt verlieren. Um auf das französische Buch zurückzukommen, so kann man feststellen, daß neun Zehntel Romane und literarische Werke und ein Zehntel wissenschaftliche Bücher sind, die bei uns gekauft werden. Paul Bourget steht immer noch an der Spitze der beliebten Autoren, und von seinen Werken wird sofort nach Erscheinen eine große Zahl verkauft, noch ehe sich die Kritik dazu geäußert hat. Nach ihm kommen Henry Bordeaux und die beliebten Humoristen wie Dekobra und Gautel. Auch die kürzlich erschienenen jüdischen Geschichten und ähnliche Sammlungen wurden viel verlangt. Ein Beweis dafür, daß man nur leichte Lektüre sucht.« — Nach einem Bericht des französischen Handelsattachés in Warschau, in der gleichen Nummer des Bulletin, besitzen die polnischen Buchhändler ein großes Lager französischer Bücher, das jetzt infolge der schwierigen geschäftlichen Lage schwer realisierbar ist. Ein anderer Grund dafür soll sein, daß ein großer Teil der französischen Bücher, die Erfolg haben, sofort ins Polnische übersetzt wird.

Aus den Vereinigten Staaten von Amerika. — Eine Buchhändlerin plaudert in Publishers' Weekly über »Jugendbücher für Erwachsene«. Es kam eine Dame zu ihr, die in der Jugendschriftenabteilung herum-